Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 204. Sonntag, den 2. September. 1883.

Zum Sedantage.

Sedan! Es liegt ein eigenthümlicher fast wunderbarer Zauber für jeden Deutschen in diesem einen Wort; es läßt uns stets von neuem des großen Tages gedenken, an welchem auf des Erbfeindes Boden der Grundstein zum Wiederaufbau des deutschen Reiches vor nun dreizehn Jahren gelegt worden ist. Aber vornehmlich erinnert „Sedan" uns an den Frieden, den Deutschland an dem Tage, dessen Wiederkehr es abermals zu feiern sich rüstet, zu erkämpfen und bis heute zu erhalten das Glück gehabt.

Das eben ist das Hauptmoment, welches jedesmal wieder auffällig geworden, wenn der Sedantag die Erinnerung weckt an das zündende Wort, welches vor 13 Jahren alle Gauen durchflog und für immerdar die Erinnerung wach erhalten wird an jene denkwürdige Zeit, in welcher der Deutsche in West und Ost, in Nord und Süd mit athemloser Spannung die Bewegungen unserer Heeres-Säulen in Frankreich beobachtete. Die Botschaften über blutige Kämpfe und glänzende Siege traten alle zurück hinter der Nachricht vom gefangenen Napoleon, und wohl noch nie hat im Laufe der Geschichte ein Wort ein ganzes Volk so zu ergreifen und sich so seinem Gedächtniß einzuprägen vermocht als das die Siegesnachricht vom 2. September 1870 bezeichnende. Das hat auch dem Sedantage die Weihe gegeben und zum Nationalfesttage ihn erhoben. Zwar ist viel über das Datum desselben gekrittelt worden, andere Tage wurden bezeichnet, die als Gedenktage vorzuziehen seien, aber die öffentliche Meinung hielt am 2. September fest und wie bisher der Sedantag seinen nationalen Charakter behalten, so wird er ihm in Zukunft gewahrt bleiben, das ist zu lernen aus der Initiative, mit der das Volk alljährlich die Vorbereitungen zur Sedanfeier betreibt und aus der freudigen Aufnahme, welche in jedem Jahre diese Vorbereitungen finden.

Obwohl die Sedanfeier nicht mehr in der geräuschvollen Weise sich ankündigt, die im Anfang der Feier des Gedenktages den Sieges-Jubel durchtönen ließ, so erfüllt auch bei der weniger geräuschvollen Begehung des Tages an jedem 2. September dieselbe innige Dankbarkeit die Brust jedes Patrioten, und wenn der Jubel auch nicht mehr in so hellen Flammen emporlodert, der Bedeutung des Tages bleibt Jung und Alt sich bewußt. So bekunden wir denn alljährlich aufs Neue, daß wir eingedenk bleiben der herrlichen Waffenthaten, und wie vor 13 Jahren sich mit einem Zauberschlage Palast und Hütte mit Flaggen und Fahnen schmückten, so winden wir Kränze zum Gedächtniß für die Gefallenen, lassen die Glocken läuten und die Banner wehen. Die patriotische Erinnerung erfaßt unser Herz, sie bleibt dem Volke ein köstlich Gut, das ihm Niemand rauben kann, und im Geiste derselben wird die Jugend erzogen.

Darin, daß der Jugend dieser Geist erhalten bleibe, gipfelt die höchste Bedeutung der Sedanfeier als des Mittels, welches im heranwachsenden Geschlechte das Andenken befestigt an den sittlichen Ernst und die Eintracht, mit denen 1870 unser Volk sich erhob, an den Opfermuth und die Hingebung, die es zu den großen Siegen geleitet haben. Aber an keinem Sedantage darf auch verabsäumt werden, der Jugend im Gedächtnisse zu halten, welch wichtiger Beruf für die Völker es ist, den Frieden vor Störung zu wahren, um nicht durch schwere Opfer ihn wieder erringen zu müssen

Daran schließt von selbst sich eine andere Mahnung: „Vergeßt der theuern Todten nicht!" Nicht nur den Angehörigen Derer, die ihre Lieben draußen auf fremder Erde ruhend wissen, gilt der Ruf, auch den Ueberlebenden, die des Feindes Kugel geschont, und Jenen, die als eine jüngere Generation an die Stelle und in die Reihen der ehemaligen Kämpfer getreten sind. Vergeßt der Todten nicht und gedenkt, wofür sie gefallen sind! Für die große, erhabene Idee: dem Vaterlande zu dienen, es zu schützen und für dasselbe zu sterben! Uns Deutsche liegt es fern, mit dieser Mahnung bei der Feier eines Schlachttages zu demonstriren; wir feiern nicht den Krieg und nicht den Sieg als blut'ge Waffenthat, wir feiern den Erfolg, der uns vor 13 Jahren die Gewißheit gab; das ist der Friede! — Ein Friedensfest ist es, was wir auch heute feiern wollen. Wohl mag zunächst der Sedantag uns an unsere Einigkeit erinnern und an die Macht vereinter Kraft, wohl mag die Erinnerung an den Erfolg auf dem Schlachtfelde lebendig auftauchen, aber wichtiger ist es, daß wir das Gelübde der Treue gegen Kaiser und Reich alljährlich erneuen.

Doch genug der Erinnerungen an jene große Zeit; in Liedern, Reden, Werken und Denkmälern ist dieselbe sovielmals gefeiert worden, daß jeder Deutsche die Thaten, welche damals geschehen, fest und unvergänglich seinem Herzen eingeprägt, und die Bilder jener herrlichen von edelster Begeisterung durchglühten Tage an den vaterländischem Gedenktagen, ganz besonders aber am Sedantage, an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt. Welche Gefühle sind es denn nun aber heute, die uns beim Hinblick auf die Zukunft beschleichen? Zwölf Jahre des Friedens liegen hinter uns, und so innig wohl jeder Volksfreund den Frieden liebt, darf er sich doch des Gedankens nicht erwehren, daß dieser Friede über kurz oder lang gestört werden könnte!

Zu solcher Befürchtung war grade in den letzten Tagen uns Ursache gegeben, indem wir die Erfahrung zu machen hatten, wie Deutschland von lauernden Feinden umgeben scheint, wie die Früchte des Friedens, uns zu verbittern böse Nachbarn bereit erscheinen. Wie leicht kann dazu die Gelegenheit gefunden sein, wie leicht könnten Deutschlands Söhne dann den Ruf ertönen hören, zum Schutz des theuern Vaterlandes wieder die Waffen zu führen. — Erinnern wir uns aber am Sedantage nicht allein der Pflicht, allzeit das Schwert zu zücken, um Unbill von uns abzuwenden, sondern auch vor allem der Aufgabe, den Frieden zu wahren, daß nicht Geklirr der Waffen ihn stört, daß uns vergönnt bleibt, seiner Früchte uns dauernd zu erfreuen. Nicht an unruhigen Nachbarn dürfen wir dazu das Beispiel nehmen, sondern an der eigenen jüngsten Vergangenheit, in der unter dem Scepter unseres Heldenkaisers Deutschland groß, mächtig und geachtet worden ist. Darum möge auch der Sedantag uns an die friedliche Aufgabe erinnern, am Ausbau des Reiches im Innern geduldig mitzuarbeiten, auf daß es uns gelinge, den inneren Frieden zu erlangen und dadurch dem Reiche Glück und Wohlstand zuzuführen, welche uns als Segnungen des Friedens winken.

m.

Deutscher Reichstag.

Außerordentliche Session 1883.

3. Sitzung vom 31. August.

Am Tische des Bundesraths: v. Böttcher, v. Burchardt, v. Puttkamer v. Schilling.

Präsident v. Levetzow eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. Eingegangen ist der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des § 28 des Socialistengesetzes durch die Königl. Sächsische Regierung (Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes" über Leipzig auf ein ferneres Jahr.)

Der Badische Gesandte Frh. v. Marschall ist zum Mitglied des Bundesraths ernannt.

Als Commissarius des Bundesraths ist für die heutige Sitzung angemeldet, der Preußische Minister des Innern von Puttkamer.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die folgende von der liberalen Vereinigung gestellte Interpellation:

„Am 12. Februar cr. wurde die Wahl des Abg. Dr. Clauswitz (für den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda durch den Reichstag für ungiltig erklärt.

Durch Bekanntmachung des königl. preuß. Regierungspräsidenten von Merseburg vom 23. Mai cr. wurde der Wahltermin auf den 5. Juli cr. angesetzt.

Durch Verfügung des königl. preuß. Regierungspräsidenten zu Merseburg ist dieser Wahltermin indeß unerwarteter Weise, während die Wahlbewegung bereits in lebhaftem Gange war, wieder aufgehoben worden.

Erst in den letzten Tagen ist der Wahltermin auf den 4. September angesetzt. Der Wahlkreis Torgau-Liebenwerda ist somit nahezu 7 Monate ohne Vertretung im Reichstage. Nach § 34 des vom Bundesrath zur Ausführung des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 erlassenen Wahlreglements hat die zuständige Behörde, wenn der Reichstag die Wahl für ungiltig erklärt, sofort eine neue Wahl zu veranlassen. Auf die von Wählern des Torgau-Liebenwerdaer Wahlkreises wegen Aufhebung des bereits auf den 5. Juli angesetzen Wahltermins an den preußischen Minister des Innern gerichtete Beschwerde hat derselbe unter dem 19. Juli cr. die Aufhebung des Wahltermins für gerechtfertigt erklärt, da „der § 34 des Wahlreglements zwar die Vorschrift enthalte, daß die zuständige Behörde sofort eine neue Wahl zu veranlassen hat, daß indessen keine gesetzlichen oder reglementarischen Bestimmungen da-

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(30.) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

28. Kapitel.

Ein Mißverständniß.

Des jungen Detektivs Blick haftete mit brennender Erwartung auf der am Fenster gegenüber liegenden Thür des Gemaches. Wenn Alice in diesem furchtbaren Moment eintrat.

Minutenlang herrschte Todesstille in dem Gemach. Dann ein Röcheln —

„Fort mit Dir, Weib!" stöhnte der Leidende.

„Sie sollen jenes Wort nicht aussprechen", rief Susanne, „hören Sie. Sie sollen, Sie dürfen es nicht!"

Und den Kranken in ihren Armen festhaltend, drückte sie ihn nieder auf sein Kissen, dabei eifrig verhütend, daß des Vaters zorniger Blick auf William falle.

Wieder folgte eine furchtbare Minute.

Dann plötzlich klang es hohl, dumpf, als komme der Ruf aus einem Grabe, durch das Gemach:

„Fluch — Fluch — über Euch Beide! Fluch!"

Ein leiser Schrei entfuhr Mrs. Lankaster's Lippen, aber noch ehe sie an die Seite des Lagers getreten war, hatte der Leidende, dessen furchtbar anklagender, starrer Blick Susanne getroffen, sein Leben ausgehaucht.

Erst als Susanne sich mühsam erhob und von dem Bett abwandte und dadurch auch William die Veränderung wahrnahm, die mit dem Daraufliegenden vorgegangen, kam wieder Leben in den wie gelähmt Dastehenden und er war im Stande, sich von dem Platze fortzubewegen, an den er scheinbar regungslos gefesselt gewesen war.

Auch dem jungen Detektiv, der, ahnungslos von den im Zimmer Anwesenden, von dem geöffneten Fenster aus ein Zeuge der ganzen entsetzlichen Scene gewesen war, die sich in dem Gemach abspielte, war es, als hätte ihn ein Zauber so lange gebannt gehalten und er fragte sich, ob es ein böser, berückender Traum gewesen, der ihn geängstigt oder schreckliche Wirklichkeit, als plötzlich die Thür des Sterbezimmers geöffnet wurde und mit einem Antlitz, so todtenbleich und verstört, daß es Richard wie ein Stich durch's Herz ging, Alice Macdonald auf der Schwelle erschien

Des jungen Mädchens Eintritt schien den Bann, der auf Allen lag, zu lösen.

Mrs. Lankaster flüsterte ihrem Gemahl einige Worte zu, welchen Susanne durch hastiges Nicken mit dem Kopfe noch mehr Nachdruck zu verleihen suchte.

Er wandte sich darauf sofort um und führte das junge Mädchen nach dem Bibliothekzimmer, das nur matt erhellt war und dessen Thür William, nachdem Alice auf seine Aufforderung vor ihm eingetreten war, hinter sich verschloß.

Gleich darauf huschte eine dunkle Gestalt den Korridor entlang, drehte die hier brennende Lampe aus und hockte vor dem Bibliothekeingang nieder, lauschend auf jeden Laut, der in dem Zimmer hörbar wurde.

Es war in der Frühe des folgenden Morgens, als Julie, Mrs. Lankaster's Zofe, trotz ihrer durch den Todesfall vermehrten Obliegenheiten, dennoch Zeit dazu fand, Richard Jottrat auf seinem gewohnten Spaziergang aufzusuchen.

Mit ungewohnter Hast eilte sie auf ihn zu.

„O, Sir," rief sie, als sie ihm nahe genug war, „daß war eine furchtbare Nacht!"

„Ja, ich weiß, der arme, alte Herr ist gestorben."

„Das ist nochl nicht das Schlimmste. Mrs. Chapman hat die ganze Nacht kein Auge geschlossen. Alles hat sie um und um gewühlt, was in des alten Herrn Zimmer war. Wonach sie suchte, hätte ich mir nicht erklären können, wenn ich Mr. William mit Miß Alice nicht Sonderbares hätte sprechen hören."

„Was sagte er ihr?" fragte Richard so ängstlich, seinerseits Aufklärung zu erhalten, daß er all' seine Bedachtsamkeit vergaß seine Besorgniß zu verbergen. „Was sagte er zu Miß Macdonald?"

„Erst schmeichelte er ihr, dann forderte er und schließlich drohte er, wenn sie ihm nicht Alles sage, aber sie wollte es nicht."

„Wollte es nicht? Was denn?"

„Ich kann es nicht genau sagen. Mr. William forderte von ihr die Mittheilung eines Geheimnisses, das der alte Herr ihr anvertraut haben sollte. Er sagte, daß es ein Bekenntniß sei und daß viel Sorge und Noth entstehen würde, wenn es nicht aufgefunden würde."

„Und weiß Miß Macdonald Etwas davon?"

„Sie betheuerte ihm wiederholt, daß sie Nichts davon wisse aber Mr. William behauptete, daß sein Vater sterbend ausgesagt, er habe es der jungen Dame mitgetheilt."

„Julie," sprach Richard, seine gewöhnlich zur Schau getragene Ruhe wieder erkünstelnd. „Du bist ein gutes Mädchen und thust recht, mich von Allem zu unterichten. Gehe nun wieder nach Hause, aber lasse Miß Alice nicht wissen, daß Du mich gesprochen hast. Ich muß auf einige Tage verreisen, aber sollte Mr. William ungebürlich gegen Miß Macdonald werden, so magst Du ihr sagen, sie möge sich nicht härmen, denn ich würde dafür sorgen, daß sie nicht gequält werde. So, nun gehe wieder nach Hause und sprich nicht mit den anderen Dienstboten darüber."

Richard ließ bei diesen Worten ein Goldstück in die Hand des Mädchens gleiten und hatte die Genugthuung, Julie alsbald auf dem Wege nach dem Lankaster'schen Hause davoneilen zu sehen. Dann wandte auch er sich und begab sich, so schnell es geschehen konnte, ohne aufzufallen, nach seinem Gasthof.

Des Mädchens Worte hatten in seiner Erinnerung einen Umstand wachgerufen, der jetzt von folgenschwerer Bedeutung werden konnte.

Richard Jottrat entsann sich jenes Morgens im Frühling als er Emmy Claremont bei ihrem erfolglosen Besuch zu dem alten Lankaster begleitet hatte. Sie allein konnte die junge Dame sein, welcher er das Versprechen abgenommen hatte, sein Geheimniß zu bewahren, bis das Grab sich über ihm geschlossen habe. In Emmy's Hand lag die Lösung des Räthsels — sie mußte sprechen, ob durch List oder Gewalt, er mußte es erlangen, von ihr Alles zu erfahren.

29. Kapitel.

Erkannt.

Richard Jottrat reis'te so eilig von Moorfield ab, daß er nicht einmal das Leichenbegängniß mehr abwartete, welches für den kleinen Ort ein wahrhaftes Ereigniß bildete.

In London angekommen, war es sein Erstes Mrs. Claremont aufzusuchen, aber sie ausfindig zu machen, war eine schwierigere Aufgabe, als er geglaubt.

Keiner wollte wissen, daß Mr. und Mrs. Claremont überhaupt nach London zurückgekehrt seien und so blieb Richard denn nichts Anders übrig, als direct in Mr. Ainsly's Haus zu gehen und dort seine Erkundigungen einzuziehen.

Er traf Emmy's Stiefmuuttter allein zugegen. Auf den ersten Blick erkannte er in der Dame dieselbe, die er im Dienste der Madame Lankaster jenen Brief überbracht hatte, auf den er seiner Herrin eine so demüthigende Antwort hatte bestellen müssen.

Sie wollte Anfangs mit der Auskunft, die er verlangte nicht herausrücken und Richard mußte zum ersten Male sich als Angestellter der Polizei ausweisen, um die nöthige Mittheilung des Aufenthaltes Emmy's und des Gatten derselben zu erfahren.

rüber bestehen, innerhalb welcher Frist derartige einzelne Ersatzwahlen spätestens vorzunehmen sind."

An den Reichskanzler erlauben sich die Unterzeichneten die Anfrage zu richten:

1) hat der Herr Reichskanzler Kenntniß von dieser durch die preußischen Behörden herbeigeführten Hinausschiebung der Nachwahl und insbesondere von der Aufhebung des bereits angesetzten Wahltermins;

2) bejahenden Falls: ist der Herr Reichskanzler einverstanden mit der Auslegung des preußischen Ministers des Innern und wenn nicht — welche Maßregeln wird er ergreifen, um einer Wiederholung einer solchen Auslegung vorzubeugen?"

Auf die Anfrage des Präsidenten von Levetzow an den Vertreter der Reichsregierung, ob und wann dieselbe die Interpellation beantworten wolle, erklärte

Staatssecretär v. Bötticher: Ich bin bereit die Interpellation „sofort" zu beantworten. (Große Heiterkeit.)

Zur Begründung der Anfrage erhielt zunächst der Abg. Rickert das Wort. Derselbe schilderte eingehend die Vorgänge in dem bezeichneten Wahlkreise; eine Declaration des Gesetzes hielt er nicht für nothwendig, denn dann müßte man ja jedes einzelne Wort declariren, er sah aber in dem Vorgehen der Regierung eine Gesetzverletzung, eine Pflichtwidrigkeit, wie sie nur seitens einer Parteiregierung geübt werden könne.

Staatssecretär v. Bötticher: Ich glaube, daß unsere Discussionen um so fruchtbarer und förderlicher sein werden, wenn wir uns aller Invectiven enthalten werden. (Zurufe links.) Sind es keine Invectiven, wenn man einer Regierung, die optima fide gehandelt hat, Gesetzwidrigkeit vorwirft? Ich werde sachlich discutiren und kann nur wünschen, daß auf allen Seiten des Hauses ebenso verfahren würde, dann würden wir uns verständigen oder doch wenigstens gegenseitig achten. (Bravo! rechts.) Die Spitze der Interpellation richtet sich nicht gegen die Reichsregierung, sondern gegen eine Maßregel des preußischen Ministers des Innern. Gleichwohl glaube ich nachweisen zu müssen, daß auch die Reichsregierung in der Angelegenheit ihrer Pflicht, die Ausführung der Reichsgesetze zu überwachen, getreu geblieben ist. Das Schreiben des Präsidenten dieses Hauses, welches die Ungültigkeitserklärung der Wahl anzeigte, ging beim Reichsamt des Innern am 15. Februar d. J. ein. Unterm 22. Juni erging die Aufforderung an die preußische Regierung, die Nachwahl zu veranlassen, unterm 24. April wurde dieses Ersuchen erneuert, worauf vom preußischen Minister des Innern mitgetheilt wurde, daß die Wahl auf den 5. Juli anberaumt sei. Unterm 5. Juli erging die fernere Mittheilung, daß der Wahltermin habe aufgehoben werden müssen, und vorige Woche wurde angezeigt, daß der neue Wahltermin auf den 4. September angesetzt sei. Nach der Benachrichtigung vom 5. Juli hatte die Reichsregierung zu erwägen, ob es sich nicht empfehle, die preußische Regierung um Beschleunigung zu ersuchen. Man sah aber davon ab, weil man wußte, daß die Gründe für die Verschiebung solcher Natur waren, daß sie nicht in kurzer Frist vorübergehen würden. Es ist nicht richtig, daß es Gründe der Parteitactik gewesen, auch nicht, daß diese Gründe lediglich von conservativen Wählern vorgetragen worden wären. Die Petitionen um Aussetzung des Termins gingen von allen Seiten aus und zwar weil der Kreis unter Hochwasser zu leiden hatte und deshalb die Heu-Ernte mit ganz besonderen Schwierigkeiten verbunden war. (Hört! rechts.) Also urtheilen Sie nicht zu schnell, sondern prüfen Sie! Es kam hinzu, daß damals eine Zusammenberufung des Reichstags in naher Aussicht nicht zu erwarten war. Die Interpretation des Wortes „sofort" wird sehr wohl verständlich, wenn man sie in Verbindung bringt mit dem Wortlaute der Petitionen auf Aussetzung des Wahltermins. Allerdings erfordert das Wort „sofort", daß man das betreffende Geschäft so schnell erledigt, als nicht unüberwindliche, resp. vernünftiger Weise zu berücksichtigende Anstände es hindern. An Fristen ist der § 34 des Wahlreglements nicht geknüpft. Daß eine Frist für den Fall der Auflösung des Reichstags in der Verfassung vorgesehen, ist eine constitutionelle Garantie, um eine längere Verzögerung der Berufung auszuschließen. Für einzelne Ersatzwahlen hat man vernünftiger Weise keine Fristen vorgesehen, weil in einzelnen Kreisen der Wahltermin, wenn die Wahl zweckmäßig erfolgen soll, durch vorübergehende Hindernisse hinausgeschoben werden kann. Auch ist es nicht verfassungs- und gesetzwidrig, einen einmal anberaumten Termin wieder aufzuheben. Es ist mir nicht erinnerlich, ob der Fall schon einmal vorgekommen, aber ich bin überzeugt, daß es zulässig ist, wenn z. B. eine Epidemie ausbricht oder elementare Ereignisse eintreten. (Ruf links: Ischia!) Das war sehr geistreich. Ich bitte Sie nochmals, die Frage ruhig und objectiv zu prüfen.

Abg. Meyer (Halle) beantragte die Besprechung der Interpellation und bestritt dem Regierungspräsidenten das Recht, einen einmal anberaumten Wahltermin wieder aufzuheben. Trotz solcher elementaren Ereignisse hätten schon häufig Wahlen stattgefunden, wenn man darauf Rücksicht nehmen wolle, könnte überhaupt im ganzen Jahre nicht gewählt werden. Hundert Procent der Wähler seien niemals zusammenzubringen. Es bleibt jedenfalls dabei — schloß Redner — daß dem „sofort" nicht entsprochen worden ist, wenn der Herr Minister diesem Wort auch einen andern Sinn beigelegt hat, als mit der Grammatik verträglich ist. (Bravo links.)

Minister v. Puttkamer als Commissar des Bundesraths bestritt, irgend eine Gesetzes-Bestimmung interpretirt zu haben, er habe einzig nach dem vorliegenden Material seine Maßregeln getroffen, erkenne an, daß ein Wahltermin nur aus zwingenden Gründen aufgehoben werden darf, die Sache habe aber hier nicht so gelegen, als ob die Abgeordnetenwahl hätte corrigirt werden sollen. Herr von Puttkamer resumirte sich dahin, daß lediglich nach wohlerwogener Berücksichtigung der materiellen Interessen verfahren worden sei. (Bravo rechts.)

An der ferneren Besprechung betheiligten sich die Herren Hänel und Dr. Braun, welche constatirten, daß nicht einmal der Grund festgestellt sei, weswegen der Wahltermin so spät anberaumt, noch viel weniger weswegen er verschoben worden sei.

Abg. v. Minnigrode war in allen Punkten mit dem Vorgehen der Regierung einverstanden.

Damit war die Interpellation erledigt.

Es folgte die zweite Berathung des spanischen Handelsvertrages, in welcher nach kurzer Berathung die Artikel 1—8 angenommen wurden.

Nachdem dann der Eingang zweier Anträge v. Kardorff und Genossen sowie des Abg. Meyer zur Kenntniß gebracht worden, entspann sich die Debatte über Artikel 9 (Spritclausel) des deutsch-spanischen Vertrags.

Nach längerer Dauer der Discussion, nach Schluß und Wiederaufnahme derselben, wurde schließlich um 5 Uhr die Sitzung auf Abends 8 Uhr vertagt.

Tagesschau.

Thorn, den 1. September 1883.

Dem 2. September widmet die „Prov.-Corr." folgende Betrachtung:

„Der 2. September, der „Tag aller Deutschen", steht abermals vor der Thür. An dem warmen patriotischen Antheil, mit welchem die Erinnerung des größten, unserem Volke jemals beschieden gewesenen kriegerischen Erfolges gefeiert wird, hat die Länge des inzwischen verflossenen Zeitraums nichts zu ändern vermocht. Im Gegentheil hat jedes seitdem hinzugekommene Friedensjahr das Maß der Dankbarkeit erhöht, mit welchem wir auf den 2. September 1870 zurückblicken. Ist doch erst mit Hülfe des an diesem Tage erfochtenen Sieges unsere nationale Einheit zu einer vollständigen gemacht und mit der Wiederherstellung des Deutschen Reichs zugleich ein dauernder ehrenvoller Friedenszustand ermöglicht worden. Und dem Frieden, nicht der Erlangung kriegerischer Ruhmeskränze hatte es gegolten, als das deutsche Volk im Sommer 1870 zum Schwerte griff, um das Recht zu selbstständiger Ordnung seiner häuslichen Angelegenheiten ein- für allemal zu sichern.

Das gnädige Geschick, das damals über der Sache unseres Volkes gewaltet, ist derselben auch in der Folge erhalten geblieben. Wiederholt ist im Verlaufe der letzten dreizehn Jahre an die Thüren des Krieges gepocht worden, wir aber haben uns des Friedens und seiner Segnungen ungestört erfreuen und die Arbeit weiterführen dürfen, die uns in großer Stunde überkommen war. Das Mißtrauen, von welchem die Schöpfungen des Jahres 1870 während der ersten Jahre ihres Bestandes umgeben waren, ist mehr und mehr gewichen, und an seine Stelle die Ueberzeugung getreten, daß die Sammlung der Kräfte der deutschen Nation keine Bedrohung, sondern eine neue, kräftige Friedensbürgschaft für die übrigen Staaten des Welttheils und für die bestehende Ordnung bildet. Mit den Regierungen aller europäischen Mächte ist die Regierung des Deutschen Reichs in freundschaftlichem Einvernehmen geblieben, und Verdächtigungen ihrer Redlichkeit werden nur noch da vernommen, wo man die bestehenden politischen Zustände als solche anfeindet.

Wo das Gestern so klar und offen liegt wie bei uns, die wir in der Arbeit am heimischen Herde volles Genüge finden und keine der benachbarten Nationen um ihren Besitz zu beneiden brauchen, da ist es nicht vermessen, wenn ein Morgen gehofft wird, „das nicht minder günstig sei. Von den Wunden, welche die Kriege und Umwälzungen der letzten Jahrzehnte ihren Theilnehmern geschlagen hatten, sind viele rascher vernarbt, als gehofft werden durfte. Jedes inzwischen verflossene Jahr hat zu solcher Heilung und Ausgleichung an seinem Theile beigetragen, jedes die Hoffnung befestigt, daß die Zeit ihr versöhnendes Werk fort und fort treiben werde. — Daran festzuhalten, wird uns auch künftig gegönnt sein, denn vor den Gefahren einer Erschlaffung durch die Ruhe glauben wir uns gesichert. Auf allen Gebieten ist die Befestigung des Friedens und eines Zustandes, der denselben dauernd verbürgt, das letzte Ziel der Entwickelung. Möchte uns noch lange vergönnt sein, diesem Ziele nachzustreben und den Tag des größten deutschen Sieges als nationales Friedensfest zu feiern!

Die **Grundsteinlegung** für das neue Reichstagsgebäude soll am Dienstag, wenn der Reichstag noch beisammen ist, erfolgen.

Allgemein wird die gestrige **Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky** in Salzburg als solche aufgefaßt, deren Zweck nur ein politischer sein kann. Das Ereigniß wird allgemein friedlich gedeutet. Die Initiative zur Begegnung soll vom Fürsten Bismarck ausgegangen sein.

Wie die „Ostsee-Ztg." erfährt, sind im Stettiner Schlosse für einen demnächst **zu erwartenden hohen Besuch** — angeblich für den Kaiser — die königlichen Zimmer bestellt worden. Es wird dies mit der Nachricht von einem Zusammentreffen des Kaisers Wilhelm mit dem russischen Kaiser in Swinemünde in Zusammenhang gebracht.

Zufolge der Bestimmung in § 28 Abs. 2 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der **Socialdemokratie** ist dem nächsten Reichstage über Anordnungen, welche auf Grund des § 28 getroffen worden, Rechenschaft zu geben Mit Rücksicht auf diese Bestimmung hat der Reichskanzler dem Reichstage eine Darlegung vorgelegt über die von Seiten der königlich sächsischen Regierung unter dem 22. Juni d. J. angeordnete Verlängerung auf ein Jahr der für die Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig auf Grund des § 28 getroffenen Maßregeln (sog. kleiner Belagerungszustand.)

Die jüngste **Bischofsconferenz** hat, wie die „Germ." gestern versicherte, nicht auf österreichischem, sondern auf deutschem Boden stattgefunden. Dem „Moniteur de Rome" entnehmen wir die Mittheilung, daß die Beschlüsse des cultusministeriellen Rescripts über die Dispensfrage auf der Conferenz einstimmig gefaßt wurden.

Für die Ueberschwemmten sind beim Reichstag neuerdings noch circa 28,600 Mark eingegangen, welche gestern von dem Herrn Präsidenten unter Zuziehung von Vertrauensmännern vertheilt wurden und zwar: für die Eifel 4000 M., für Schlesien 24,000 Mark und der Rest für einige kleinere Ortschaften im Süden. Im Ganzen sind beim Reichstag 1,775,000 Mark eingegangen.

Laut **Nachricht aus Amerika** sind zwei irische Familien und drei verarmte Deutsche, welche als unterstützte Auswanderer in Newyork ankamen, durch die Behörden von Buffalo nach ihrer alten Heimath zurückgesandt worden.

Der deutsche Reisende Dr. Fischer ist **aus dem Innern Afrikas** wohlbehalten nach Zanzibar zurückgekehrt.

Eine **Ministerkrisis in Ungarn** kündigt sich an, sie wäre in diesem Augenblick eine Krise für den ganzen Kaiserstaat.

Die italienische Militärzeitung „Esercito" berichtet über angebliche **Recognoscirungen,** welche am Kleinen Mont-Cenis bei Greuze neuerdings mehrfach von französischen Truppen vorgenommen worden seien.

Der **König von Spanien** wird nach den nunmehr getroffenen Dispositionen bei seiner Reise nach Deutschland zunächst in Legneitto bei seiner Mutter der Königin Isabella einen zweitägigen Aufenthalt nehmen und am 5. September mittelst Extrazuges von Santander die Reise über Frankreich nach Deutschland fortsetzen. Die Ankunft in Frankfurt würde am 15. September erfolgen, die Rückreise via Belgien und Frankreich stattfinde.n

Nach in Pest eingetroffenen **Nachrichten aus Socitor** hat eine Bande von 400 wohlbewaffneten fremden Meuterern in der Nacht zum 30. August von Mitternacht bis 3 Uhr früh das der jüdischen Bevölkerung gehörende Eigenthum geraubt, indem sie die Einwohner mit Niederschießen bedrohte.

Provinzial-Nachrichten.

Thorn, 1. Septb. Die Eisenbahndirection in Bromberg hat sich mit den betheiligten Eisenbahnverwaltungen in Verbindung gesetzt, um für die Beförderung russischen Getreides in loser Schüttung auf sämmtlichen Grenzstationen dieselben Einrichtungen zu treffen, wie sie in Wirballen und Mlawa bereits bestehen.

— **Marienwerder,** 31. Aug Die Wahl des bisher auf dem königlichen Landesrathsamt Marienburg beschäftigt gewesenen Paul Bonin zu Marienburg zum Bürgermeister der Stadt Kamin ist bestätigt worden.

— **Konitz,** 30. Aug. Am Sonnabend, den 8 September, wird unsere Local-Gewerbe-Ausstellung eröffnet werden; man erwartet zu dieser Feierlichkeit Herrn Regierungs-Präsidenten von Massenbach aus Marienwerder und andere hervorragende Persönlichkeiten.

— **Schwetz,** 30. Aug. Neuerdings hat man an den sich zur Weichsel neigenden Abdachungen auf dem Topollnoer Terrain, dem Rittergutsbesitzer von Piottuch gehörig, bedeutende Braunkohlenlager aufgefunden, die eine sehr reiche Ausbeute versprechen. Fast die Hälfte des Topollnoer Territoriums soll Braunkohlen in sich bergen; stellenweise liegen die Braunkohlen dicht an der Oberfläche und es hat das Lager eine bedeutende Tiefe.

— **Lautenburg,** 28. Aug. In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung von Damen unserer Stadt wurde beschlossen, zum Besten der Lutherfeier im October d. Js. eine Lotterie zu veranstalten. Die zur Verloosung bestimmten Gegenstände sollen durch freiwillige Beiträge der Damen zusammengebracht werden.

— **Soldau,** 28. Aug. In der städtischen Grandgrube — den sogenannten Glinken — wurde gestern von Grandfuhrleuten ein vollständiges Menschenskelett gefunden. Das für Romantik leicht empfängliche Volk brachte sogleich einen ganzen Ritter- und Räuberroman mit diesem Skelett in Verbindung. Nach einer Lesart soll das Skelett von einem vor längerer Zeit verschwundenen Arbeiter, nach einer andern Lesart von einem gleichfalls vor längerer Zeit spurlos verschwundenen Feltviehhändler herrühren. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammt dasselbe aus der Zeit des unglücklichen Krieges und es werden wohl bei weiterer Leerung der Grandgrube noch viel mehr Gebeine gefunden werden. Im Jahre 1806 fand nämlich am ersten Weihnachtsfeiertage zwischen den von Polen herkommenden Franzosen und den in der Stadt stationirten preußischen Truppen ein Haupttreffen statt und die zahlreichen Todten wurden in den die Stadt umgebenden Erhöhungen beerdigt.

— **Pillkallen,** 30. Aug. Während verschiedene Blätter Artikel über einen bevorstehenden Krieg zwischen Preußen und Rußland bringen, gestaltet sich der Verkehr der Chefs der beiden Grenzkreise Pillkallen und Wladislawow (Neustadt) immer freundlicher. Wegen der Regulirung einer Grenzangelegenheit begab sich Herr Landrathsamtsverweser Dr. Schnaubert am Montag nach Wladislawow, und ihm wurde dort mit einer Zuvorkommenheit begegnet, die von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen genügend Zeugniß ablegt. Später gab Herr Dr. Sch. im Hotel des Herrn Saffran in Schirwind ein Diner, welchem mehrere russische höhere Beamte beiwohnten und wobei Toaste auf die beiden Majestäten ausgebracht und auf die innigen Beziehungen, die beide Majestäten eng verbündet, hingewiesen wurde.

— **Aus Ostpreußen,** 28. Aug. Die in Ostpreußen herrschende Sitte, daß die kleineren Besitzer sich schon früh von der Bewirthschaftung ihrer Grundstücke zurückziehen und sich von ihren Kindern hohe Leibgedinge aussetzen lassen, hat schon häufig die Verpflichteten zu Verbrechen getrieben, um die unangenehme Last von sich abzuwälzen. So wurde auch kürzlich wieder in einem Dorfe bei Insterburg eine Besitzerfrau verhaftet, welche den Versuch gemacht hat, ihre Stiefmutter, der sie ein Leibgedinge zu gewähren hatte, mit Arsenik zu vergiften.

Locales.

Thorn, den 1. September 1883.

— **Zur Sedanfeier** ergeht zunächst an die Einwohner unserer Stadt Thorn die Einladung, ihren Häusern morgen zeitig den Flaggenschmuck anlegen zu wollen, damit die Stadt im Festkleid erscheine, wie es für den Tag sich gebührt. Im übrigen ist reichlich für die Inscenirung eines allgemeinen Volksfestes nach besten Kräften gesorgt. Dank den Bemühungen der städtischen Behörde, der Vereine und Inhaber der Vergnügungslocale und öffentlichen Anstalten. Erwähnt zu werden verdient, daß seitens der Polizeiverwaltung zur Abhaltung lästigen Staubes auf dem Wege zum Festplatz die Besprengung des Weges dorthin angeordnet ist, und zwar wird dieselbe während des ganzen Vormittags durchgeführt, wozu Herr Pastor in seinem Etablissement Wasser und Hebekraft für die Füllung der Sprengwagen gütigst zur Verfügung gestellt hat. — Die Vorkehrungen des Krieger-Vereins, der Freiwilligen Feuerwehr, des Turn-Vereins und anderer Corporationen sind bereits bekannt. Nachträglich haben wir noch mitzutheilen, daß die Gesangs-Abtheilung des Turn-Vereins unter Leitung des Herrn Rector Spill auf dem Festplatze die Feier durch Vorträge erhöhen wird. — Für die Erreichung des Festplatzes bieten sich verschiedene practicable und vor lästigem Staub sichernde Mittel. Wer nicht zu gehen Lust hat, findet Gelegenheit, die hin- und hergehenden Omnibusfahrten zu benutzen oder die Dampfer der Herren John und Huhn, welche ihre Schiffe während des ganzen Nachmittags bis Abends spät in halbstündigen Touren gehen lassen. Für gute Unterhaltung ist aller Orten gesorgt. Wenn auch das Hauptleben auf dem Festplatze im Ziegelei-Wäldchen sich entwickeln wird, so giebt es doch noch mancherlei andere Einladungen zu befolgen. Die Ziegelei giebt mit ihren hübschen Anlagen die dem Festplatze nächste Stelle ab, wo „Gut Sein" zu finden ist. Herr Kiesau zu Mocker (Wiener Caffe) wird seinen neuen großen und schönen Saal eröffnen bei Concert der Art.-Capelle, im Volksgarten, im Vic-

---

In einem Briefe, den die junge Frau erst zwei Tage zuvor an ihren Vater geschrieben hatte, war ihre gegenwärtige Wohnung in der Bartholomäusstraße bezeichnet und dorthin verfügte sich Richard nun, nachdem er sich dankend von der Dame verabschiedet, unverzüglich.

Es war der ärmlichere Stadttheil, wohin ihn sein Weg führte. In Noth und Elend also sollte er Diejenige wiederfinden, die einst seinem Herzen so theuer gewesen war. Er erreichte die Bartholomäusstraße und das ihm bezeichnete Haus. Die Adresse war richtig. Unter dem Namen Mr. und Mrs. Dunkan hatten hier Mr. Claremont und seine junge Frau Wohnung genommen.

Er erstieg die Treppe zum dritten Stockwerk. Einen Augenblick zögerte Richard, ehe er die Thür zur linken Hand öffnete und er in ein Gemach trat, wo er sich zwei Personen gegenüber befand — Emmy und ihrem Gatten.

Sie stieß einen Ruf der Ueberraschung aus, als sie in dem Herrn, dem sie in Moorfield begegnet waren, vor sich sah, aber ein zorniger Blick ihres Mannes ließ sie wieder theilnahmlos in ihren Sessel zurücksinken.

Richard hatte gedacht, Emmy in Armuth wiederzufinden aber doch nicht so elend und abgefallen, als er sie jetzt vor sich sah.

Nachdem die erste Ueberraschung vorüber war, begrüßte Mrs. Claremont ihn, indem sie ihm ihre Hand reichte und ihn bat, Platz zu nehmen, während ihr Gemahl nur stumm das Haupt zum Gruße neigte.

„Wie konnten Sie uns in unserer Zurückgezogenheit auffinden, Sir?" fragte Emmy endlich, sich fassend.

„Es war allerdings schwierig," entgegnete er, eine directe Antwort umgehend; aber wenn man ein gewichtiges Geschäft vor sich hat, darf man sich durch keine Schwierigkeiten abhalten lassen. Ich komme direct von Moorfield,"

Die Dame blickte ihn fragend an.

„Ich wollte Sie um die Erfüllung eines Versprechens bitten, welches Sie mir gaben, als wir uns das letzte Mal sahen," erklärte Richard, „Sie erzählten mir, daß jener alte Herr zu dem ich sie begleitete, Ihnen eine gewisse Mittheilung gemacht habe, die er Sie bis zu seinem Tode geheimzuhalten gebeten."

(Fortsetzung folgt.)

toriagarten, Tivoli und allen auswärtigen Localen sind Vorkehrungen zu Unterhaltung und Tanz getroffen. Im Schützenhaus-Garten geben die famosen Leipziger Concert-Sänger ihre letzte hiesige Soiree und haben diese Herren es sich angelegen sein lassen, durch dem Tag entsprechende Tableaux und patriotische Vorträge der Feststimmung einen würdigen Schluß zu verleihen.

— **Die Feier des Sedantages** wurde heute in den hiesigen Lehr-Anstalten und Schulen in herkömmlicher Weise durch Ansprachen, Gesang, Declamationen und Festreden begangen. Im Gymnasium wurde die Feier um 10 Uhr Vormittags begangen und hielt Herr Dr. Voigt die Festrede.

— **In Rücksicht auf stärkeren Verkehr,** der morgen anläßlich der Sedanfeier am Bahnhof sich ergeben dürfte, werden dort bei Ankunft der Zuge in Folge polizeilicher Anordnung ein Omnibus und eine größere Zahl Droschken aufgestellt sein.

— **Die Fahrordnung,** welche, wie gestern berichtet, für den Sedantag auf dem Wege zum Festplatz polizeilich geboten ist, befindet sich im heutigen Inseratentheil als amtliche Bekanntmachung.

— **Eine Droschkenrevision** hat heute stattgefunden und haben sich Mängel nicht herausgestellt. Pferde und Wagen wurden in gutem Zustande befunden.

— **Erwischt** wurde gestern der Arbeiter Franz Jaszewski, als er beim Betteln in einer hiesigen Restauration ein Paar Messer und Gabel entwendete. Seine Bestrafung ist veranlaßt.

— **Polizeibericht.** Der Schiffsknecht Jakowski, welcher vor längerer Zeit einen andern Schiffer hier um verschiedene Gegenstände im Werthe von 10 M. 50 Pf. bestohlen hatte, wurde heute eingeliefert Nach verübtem Diebstahl war er entwichen, ließ sich aber gestern wieder hier sehen, wurde verhaftet und ist geständig. — Eingesperrt wurden 5 Personen.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Bartenstein, Magistrat, erster Wachtmeister, 540 M. Gehalt, 108 M. Miethsentschädigung und 45 M. Holzgeld. Engelstein, Postagentur, Landbriefträger, 450 M. Gehalt, und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Graudenz, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Königsberg, Intendantur 1. Armee-Corps, zwei Hilfsschreiber, 25 Pf. für einen Bogen Reinschrift. Auf den Stationen Königsberg bis Eydtkuhnen, Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt i/Pr. 6 Weichensteller, je 67 M. 50 Pf monatlich. Kraupischken. Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Lyck, Postamt, Landbriefträger 450 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Marienwerder, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 825. M. Gehalt und freie Wohnung (Uniformgelder 2c. werden nicht gewährt.) Mewe, Stadtgemeinde, Nachtwächter, 180 M. Gehalt und 45 M. Miethsentschädigung, Pillau, Hafen-Inspection, Schiffsführer, 1350 M. Jahresgehalt; nach definitiver Anstellung noch 300 M. jährlich als Wohnungsgeldzuschuß. Tilsit, Postamt, Stadtbriefträger, 800 M. Gehalt und 144 M. Wohnungeldzuschuß. Tolkemit, Magistrat, Stadtwachtmeister, 360 M. Gehalt, freie Wohnung, Benutzung eines kleinen Gartens, jährlich 3 M. aus der Hospitalkasse, für jede Bekanntmachung von Privatpersonen 50 Pf., außerdem für Einziehung der Schulstrafgelder die Hälfte des eingezogenen Betrages. Tolkemit, Magistrat, Vollziehungsbeamter, 480 M. Gehalt jährlich. etwa 180 Executionsgebühren.

— **Ausgewiesen.** Zwei Schauspielerinnen, welche von der letzten Theatertruppe hier zurückgeblieben waren, wurden, weil sie mittellos sich hier aufhielten, heute Vormittag zur Polizei sistirt. Da sich als zweifellos ergab, daß sie polizeilich nicht geduldeten Erwerb betrieben, wurden sie ausgewiesen und eine gleich abgebracht.

— * **(Eine ergötzliche Geschichte.)** In Leipzig erzählt man sich Folgendes von einer jovialen Kegelgesellschaft, deren Mitglieder — darunter einzelne wohlbeleibte Herren — jüngst das reizende Schwarzburg in Thüringen besuchten. In der Nähe des Wildparkes brach plötzlich eine starke Sau her vor und nahm ihren Weg direct auf die fidele Kegelgesellschaft, deren Mitglieder entsetzt Kehrt machten, in der Befürchtung, mit dem gefährlichen Thiere, in unangenehme Berührung zu kommen. Als Helfer in der Noth erschien in diesem Augenblicke eine biedere Thüringerin, welche der Gesellschaft zu verstehen gab, daß die Wildsau daran gewöhnt sei, von den Touristen gefüttert zu werden und daher auf die Herren in Erwartung einiger Leckerbissen losgestürzt sei. Tableau! Allgemeine Heiterkeit und das gegenseitige heilige Versprechen, von dem Abenteuer um Gottes Willen in der Heimath nichts erzählen zu wollen.

Muthmaßliches Wetter am:

2. Septbr. Bei wechselnder Bewölkung bis Mittag noch unbeständiges dann etwas ruhigeres Wetter, schwächere, vielleicht erst Nachts eintretende Niederschläge und später anhaltender Regen in Aussicht.

2. Septbr. Zeitweise wiederkehrende Neigung zu Niederschlägen.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

2. September. Sonntag. Frühmorgens mäßig kühl, stellenweise nebelig mit Thau, in geeigneten Lagen kurze Zeit sonnig, im Allgemeinen tagsüber abwechselnd still und windig, dabei wolkig mit Niederschlägen, besonders Mittags und Nachmittags, gegen Abend aufgebessert, Nachts windig mit Niederschlägen. —

3 September. Montag. Es wird kühler. Frühmorgens noch etwas sonnig, besonders nach Westen zu; dann zerstreut heraufziehende Ballen, die mittags und nachmittags zahlreicher und dichter werden, zeitlich bis zur Bedeckung mit mäßigen Niederschlägen im Norden, ergiebigeren in Süden und Osten. Auch nachts sind dort mehr Niederschläge zu erwarten. Der Abend ist aufgebessert.

4. September. Dienstag. Frühmorgens gut bis sonnig, nach Osten zu trüber, Mittags und Nachmittags veränderlich bei zerstreut dunklem Haufengewölk, örtlich mit Regenschauern, Abends aufgebessert Nachts Niederschläge. In den nördlichen Gebieten sind die Niederschläg mäßiger, ergiebiger in den südlichen und östlichen Gegenden. Die Winde werden mäßiger.

Fonds- und Produkten-Börse.
Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 1. September 1883.

Wetter: schön.

Weizen flau 123/4pfd. klamm 170 Mk, 124/5pfd neu hell 176 Mk 128pfd neu hell trocken 190 Mk.

Roggen flau 114/5pfd. 130 Mk 118/9pfd. 136 Mk, 123/4pfd. trocken 143 Mk.

Gerste Futterwaare 119—126 Mk.

Hafer mittler 128—132 Mk feiner 135—138 Mk.

Leinsaat 180—210 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Bromberger Mühlen-Bericht.

		31./8. 83	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1	pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	20 Mk	20 Mk
Weizen-Gries Nr. 2		19 „	19 „
Kaiserauszugsmehl		22,60 „	22,60 „
Weizen-Mehl Nr. 0		21,40 „	21,40 „
Weizen-Mehl Nr. 1		19,80 „	19,60 „
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)		14,80 „	15,40 „
Weizen-Mehl Nr. 2		14,40 „	15 „
Weizen-Mehl Nr. 3		9,60 „	10,60 „
Weizen-Futtermehl		6 „	5,80 „
Weizen-Kleie		5,40 „	5,20 „
Roggen-Mehl Nr. 1		12 „	13 „
Roggen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)		11 „	11,80 „
Roggen-Mehl Nr. 2		10,80 „	11,60 „
Roggen-Mehl Nr. 3		7,20 „	8,20 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)		10,40 „	11,20 „
Roggen-Schrot		8,50 „	8,80 „
Roggen-Futtermehl		6,20 „	6 „
Roggen-Kleie		5,60 „	5,40 „
Gersten-Graupe Nr. 1		22,60 „	22,60 „
Gersten-Graupe Nr. 2		21 „	21 „
Gersten-Graupe Nr. 3		19,40 „	19,40 „
Gersten-Graupe Nr. 4		17,80 „	17,80 „
Gersten-Graupe Nr. 5		15,60 „	15,60 „
Gersten-Graupe Nr. 6		13,60 „	13,60 „
Gersten-Grütze Nr. 1		16 „	16 „
Gersten-Grütze Nr. 2		15,40 „	15,40 „
Gersten-Grütze Nr. 3		14,60 „	14,60 „
Gersten-Kochmehl		9 „	9 „
Gersten-Futtermehl		6 „	5,80 „

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 1. September.

		31./8. 83.
Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	201—15	201—65
Warschau 8 Tage	200—60	200—90
Russ. 5% Anleihe v 1877	92—90	93—40
Poln. Pfandbr- 5%	62—50	62—90
Poln. Liquidationsbriefe	55—20	55—30
Westpreuss. do. 4%		101—90
Westpreuss. do. 4½%	101—90	
Posener do. neue 4%	101—50	101—40
Oestr. Banknoten	171—35	171—30
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	191	190—50
April-Mai	203	192—50
von Newyork loco	117	117—50
Roggen loco	154	153
Sept-Oct	154—50	153—20
Octob-Nov.	156	153—25
April-Mai	160—50	155
Rüböl Septemb.-Octb.	67—50	68
April-Mai	67—40	68
Spiritus loco	56—80	56—70
Septb.	56—80	56—90
Sept Octob	54—20	54—20

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 1. Septeber.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. September 4 Fuß 7 Zoll, am 31. August 4 Fuß 11 Zoll.

Poliz. Bekanntmachung.

Aus Veranlassung des am 2. d. M. Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Festzuges zur Sedanfeier im Ziegeleiwäldchen wird bestimmt, daß die nach der Ziegelei und zurück nach der Stadt fahrenden Droschken und sonstigen Fuhrwerke nur den Weg über die zweite Linie der Bromberger-Vorstadt zu nehmen haben und sich an der Ziegelei nur auf dem Wege längs der Wohnung des Ziegeleimeisters aufstellen dürfen.

Vor dem Ziegeleipark und auf dem Wege dorthin darf Fuhrwerk weder auffahren noch halten.

Thorn, den 1. September 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat September resp für die Monate Juli-September wird

1. in der Höheren- und Bürger-Töchterschule:
am Montag, den 3. September d. J. von Morgens 8½ Uhr ab,
2. in der Knabenmittelschule
am Dienstag, den 4. September d. J. von Morgens 8½ Uhr ab,

erfolgen, wovon wir den betreffenden Eltern resp. Erziehern der Kinder obiger Schulen hierdurch Kenntniß geben.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in den Schulen, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 28. August 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der Kämmerei-Kasse werden zum 1. October cr. Capitalien zur hypothekarischen Vergebung disponibel.

Haus- und Grundstücksbesitzer der Stadt Thorn, welche Hypotheken-Darlehne zu 5 pCt. Zinsen aus städtischen Fonds wünschen, machen wir hierauf mit dem Anheimstellen aufmerksam, etwaige Darlehns-Anträge baldigst einzureichen. Wir bemerken hierbei jedoch, daß städtische Capitalien grundsätzlich nur bis zur Hälfte der Feuerversicherungs-Taxe und zur ersten Hypotheken-Stelle gegeben werpen.

Thorn, den 30. August 1883.

Der Magistrat.

Ein eiserner Geldschrank ist zu verkaufen bei **F. Gerbis.**

Kirchliche Nachrichten.

Die Militär - Andacht für Sonntag, den 2. September, fällt auf Anordnung der Königl. Commandantur aus.

Thorn, den 1. September 1883.

Vetter, Pfarrer.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thum in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Illustrirtes Sonntagsblatt.)